

ICH WILL MEHR TUN

Sie können helfen! Arbeiten Sie mit, spenden Sie oder werden Sie Mitglied.

Hiermit werde ich Mitglied im Marie-Schlei-Verein:

Name _____
Straße _____
PLZ / Ort _____
E-Mail-Adresse _____
Datum und Unterschrift _____

Ich zahle einen Jahresbeitrag von € _____ (mind. € 35)

Einzugsermächtigung / SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnr. DE36MSV00000288769

Mandatsreferenz: WIRD SEPARAT MITGETEILT

Ich ermächtige den Marie-Schlei-Verein widerruflich von meinem Konto mittels SEPA – Lastschrift

€ _____ monatlich , halbjährlich oder jährlich einzuziehen.

Kreditinstitut _____
IBAN _____
BIC _____
Datum und Unterschrift _____

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein ist eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die 1984 in Erinnerung an die frühere Entwicklungsministerin Marie Schlei gegründet wurde. Der Verein fördert Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika, baut partnerschaftliche Beziehungen auf zu Frauengruppen in den jeweiligen Ländern, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern und trägt zur Völkerverständigung bei. Gefördert werden vor allem Ausbildungsprogramme, die den Frauen eine berufliche Perspektive eröffnen und ein eigenes Einkommen ermöglichen. 1.200 Frauen konnten 2018 in den Projekten beruflich qualifiziert werden. Die Projekte tragen zur Bekämpfung von Armut und Unterentwicklung und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei.

Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Gemüse- und Vanilleanbau in Uganda, Fischteiche und Bäckerei in Kenia, Viehzucht und Gemüseanbau in Nepal oder Getreide- und Fleischverarbeitung in Peru sowie der Aufbau von Frauengenossenschaften in Nicaragua, El Salvador oder Vietnam.

Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Unsere Partnerinnen entscheiden selbst über ‚ihr‘ Projekt. Sie verwalten auch die benötigten Mittel selbst. Die Frauen zeigen Tag für Tag, dass Mut und Engagement Veränderung herbeiführen und ihnen und ihren Familien zu einer besseren Zukunft verhelfen kann. Dafür setzen sie sich und wir uns ein.



Marie-Schlei-Verein e.V.

Grootsruhe 4, D - 20537 Hamburg

Tel: 040 – 4149 6992, Fax: 040 – 4149 6993

marie-schlei-verein@t-online.de, www.marie-schlei-verein.de

Helfen Sie helfen! Spenden Sie.

Sparda-Bank Hamburg, BIC: GENODEF1S11

IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie



Ohne Wasser keine Entwicklung



**"Wasser ist keine Ware,
sondern ein Menschenrecht",**
Vereinte Nationen, 2010

Klimawandel

Der Klimawandel wird Jahr für Jahr spürbarer. In Uganda werden die Trockenzeiten länger und die Regenzeiten kürzer, dafür manchmal auch heftiger.

Extreme Wetterlagen wie Hitzewelle, Dürren, Stürme oder sintflutartige Regenfälle nehmen überall zu. Bis 2050 wird der Klimawandel vermutlich bis zu 143 Millionen Menschen enturzeln und sie zwingen, ihre Heimat zu verlassen.

Alle sind davon betroffen, aber vor allem Kleinbäuerinnen in Afrika, auch in Uganda, leiden darunter. Sie verfügen in der Regel über keine Landtitel, ungesicherten Zugang zu Wasser und sie können in der Regel die Ernteauffälle durch Klimawandel nicht kompensieren. Dabei versorgen sie wie andere Frauen in Afrika Südlich der Sahara zu 70% die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Das Klima gefährdet folglich ihre Produktions- und Einkommenslage, aber auch die Ernährungssicherheit der Bevölkerung.



Uganda und der Klimawandel

Auch Uganda ist durch den Klimawandel vor große Herausforderungen gestellt. Neben den Klimaschwankungen sind die ländlichen Gebiete auch durch neue Schädlinge und Pflanzenkrankheiten bedroht. 88 % der ugandischen Bevölkerung leben in ländlichen Gebieten. Mehr als 70 %

arbeiten in der Landwirtschaft, meist als Kleinbauern. 41,6 % der Bevölkerung leben in extremer Armut. Für 75 % der ugandischen Bevölkerung bildet die regenabhängige Landwirtschaft die Lebensgrundlage.

Ugandas Frauen

Uganda belegt im UN-Ranking für geschlechtsspezifische Ungleichheit den 163. von 188 Plätzen. Zwar sind 35% der Abgeordneten Frauen, die soziale Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Ein Problem im ländlichen Uganda ist die traditionellen Eigentums- und Erbrechte, die Frauen immer noch benachteiligen. Während 81% der Frauen in der Landwirtschaft arbeiten, haben nur 7% der Frauen Landtitel. Frauen sind nach Einschätzung der ugandischen Regierung die Ärmsten der Armen, vor allem in ländlichen Gebieten. So haben beispielsweise 27% der dauerhaft armen Haushalte in ländlichen Gegenden einen weiblichen Haushaltsvorstand. Ugandas Frauen könnten weitaus mehr zu Ernährungssicherheit und regionaler Entwicklung beitragen, wenn sie besseren Zugang zu Wasser, landwirtschaftlichem Knowhow, Geräten und Krediten sowie die Kontrolle über Nahrungsmittel und Erlöse hätten.



Projekt Regenwasser-Ernte

Ohne Wasser geht es nicht. Diese Erfahrung haben auch 75 arme Kleinbäuerinnen gemacht. Gemeinsam mit der NRO Philomena United Women Art and Craft Group, die sich seit langem gegen Frauenarmut im Kasese-Distrikt engagiert, und dem Marie-Schleierverein haben sie eine Antwort auf den Klimawandel gefunden: um das schlimmste zu vermeiden, mussten die Frauen schwer passierbare und immer längere Wege zur Wasserversorgung auf sich nehmen und konnten ihre Pilzzucht nicht ganzjährig betreiben. Damit ist jetzt Schluss. Die Frauen verbessern ihre Wasserversorgung mit Wassertanks, die während der Regenzeit den Niederschlag auffangen. Dann können die Frauen auch während der Dürreperioden anbauen und damit ihre Erträge aus der Pilzzucht sichern. Ein wichtiger Beitrag für ihre Familien und Gemeinden.



Die Frauen aus Besenia Village und Kamaiba Habitat Village können jetzt sowohl den traditionellen Anbau wie die auch die Pilzzucht betreiben, weil sie endlich den Regen nutzen können. Pilze brauchen die tägliche Bewässerung. Dann gedeihen sie gut und können auf den Märkten, in den Läden und in den Restaurants Preise erzielen, die zwei Mahlzeiten pro Tag für die Familien oder medizinische Hilfe finanzieren helfen können und das Zahlen der Schulgebühren für die Kinder erleichtern.